deres Bild als weite Teile der Erinnerungsberichte. Vor allem die Passagen zum Block sowie zur Politik der SMAD gegenüber den bürgerlichen Parteien, und hier insbesondere bei der Absetzung der CDU-Führung Ende 1945, hätten einer kritischen Kommentierung bedurft. Dennoch bietet der Band interessante Einblicke in die Biographien der SMAD-Offiziere, deren Denkweise und ihr Weltbild sowie die internen Arbeitsabläufe in der Volksbildungsabteilung und der Propaganda- bzw. Informationsverwaltung der SMAD. An die Berichte der russischen und deutschen Zeitzeugen können Darstellungen zur Hochschulpolitik der SMAD anknüpfen, die sich auf die schriftliche Überlieferung stützten. Für eine Untersuchung des Anteils der einzelnen Akteure an der Hochschulpolitik der SBZ/DDR ist die weitere Öffnung der Archive in Rußland für die Forschung unverzichtbar.

Berlin Stefan Donth

Stefan Donth, Vertriebene und Flüchtlinge in Sachsen 1945–1952. Die Politik der Sowjetischen Militäradministration und der SED. Böhlau Verlag Köln, Weimar, Wien 2000. 470 S. (= Geschichte und Politik in Sachsen, Bd. 15)

Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Ostgebieten führten in den Besatzungszonen Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer massiven Änderung der Bevölkerungsstruktur. Die Eingliederung der nun heimatlosen ostdeutschen Bevölkerung in die verbliebenen deutschen Länder gehört zu den großen Leistungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Allein Sachsen nahm über eine Million Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Osten auf. Während in der westdeutschen zeithistorischen Forschung die Geschichte der Vertriebenenintegration bereits frühzeitig problematisiert und weit vorangetrieben wurde, konnte deren Bedeutung in der bisherigen sozialgeschichtlichen Forschung über die SBZ/DDR, auch wegen des mangelnden Quellenzuganges, nur unzureichend berücksichtigt werden. In einer regionalen Studie über Sachsen im Rahmen eines vom Sächsischen Staatsministerium des Innern geförderten Projektes an der Universität Leipzig entstand eine analytisch anspruchsvolle, detailgetreue und quellengesättigte Studie, deren Bedeutung weit über das gewählte Thema hinausgeht. Donth untersucht am Beispiel des Umgangs mit Flüchtlingen und Vertriebenen die Handlungsspielräume der politischen Kräfte der SBZ/DDR bis 1952 und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Analyse von Struktur und Funktionsweise der sich unter sowjetischer Führung herausbildenden SED-Diktatur. Durch die Einbeziehung der Haltung der CDU-Führung zur Problematik zeigt die Arbeit deutlich die Dimension der früh einsetzenden kommunistischen Diktaturdurchsetzung in der SBZ.

Die Wahl des Bezugsrahmens eines Landes macht Sinn, weil in der SBZ zentralistische Machtstrukturen erst im Entstehen begriffen waren und sich die Einordnung von Flüchtlingen und Vertrieben vor allem in regionalen Bezügen vollzog. Interessant ist das sächsische Beispiel deswegen, weil die Neubürger aus den nun unter polnische Verwaltung gekommenen östlichen Provinzen Preußens im am stärksten industrialisierten und urbanisierten Land der SBZ auf ein ausgeprägtes sächsisches Eigenbewußtsein trafen. Obwohl bereits vor 1945 Flüchtlinge nach Sachsen kamen, leuchtet die Wahl der Zäsur 1945 ein, weil trotz personeller und struktureller Kontinuitäten der Landesbehörden in Teilbereichen Flüchtlinge und Vertriebene ab Mitte 1945 auf eine völlig neue politische und administrative Struktur stießen. Auch das Ende der Arbeit im Jahr 1952 macht Sinn, weil Sachsen aufhörte als Land zu existieren und weil die „Übersiedler“ in den Unterlagen des SED-Staates nun nicht mehr gesondert erfaßt

wurden. Untersucht werden die Grundsatzentscheidungen der Flüchtlings- und Vertriebenenpolitik der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) und der SED in ihrem Wechselverhältnis. Dabei wird klar, daß das Vorgehen von SMAD und SED weniger sozialen oder wirtschaftlichen, sondern primär politisch-ideologischen Kriterien folgte. Die Bedeutung der Arbeit geht weit über das im Titel genannte Thema hinaus. Donth liefert eine fundierte Darstellung von Funktion und Struktur von SMAD und SMAS gleich mit, leistet auch hier dank seiner Recherchen in Moskau regelrechte Pionierarbeit. Wer sich künftig mit Rolle und Bedeutung der SMAD bzw. für Sachsen der SMAS befassen will, kommt an Donths Arbeit nicht vorbei. Die Studie erlaubt ein neues und erweitertes Verständnis sowjetischer Besatzungspolitik, das weit über den Rahmen Sachsens hinausgeht. Andere Schwerpunkte sind die Vertriebenenpolitik der Parteien, die Bedeutung der „Umsiedler" für den Verwaltungsapparat, Probleme bei der Aufnahme, Unterbringung und Eingliederung sowie das Ende der Vertriebenenpolitik in Sachsen nach Gründung der DDR. Dabei wird eine deutliche Zäsur mit den Gemeinde-, Kreis- und Landtagswahlen im Herbst 1946 erkennbar. Bemerkenswert ist die außerordentlich breite Quellengrundlage. Neben allen wichtigen deutschen Archiven fehlen auch Unterlagen aus zentralen russischen Archiven nicht. Trotz der fundierten Quellenarbeit verzichtet Donth nicht, wie heute leider oft üblich, auf eine Einordnung seiner Arbeit in den Forschungsstand. Ein ausführlicher Tabellenanhang ist ebenso nützlich wie ein Personenregister und eine ausführlicher Literaturliste.

Dresden Michael Richter

Winfrid Halder, „Modell für Deutschland". Wirtschaftspolitik in Sachsen 1945–1948. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn u. a., 2001. 638 Seiten.

In zunehmendem Maße werden nunmehr quellengesättigte Studien zur Geschichte der SBZ 1945–1949 vorgelegt, die wichtige Beiträge zur Erforschung der Durchsetzung des kommunistischen Nachkriegsmodells in Ostdeutschland leisten. Diese für die Veröffentlichung überarbeitete Dresdner Habilitationsschrift befaßt sich mit einem zentralen Thema der Politik in der sowjetischen Besatzungszone – der Wirtschaftsplanung und Wirtschaftsverwaltung im Beziehungsgeflecht zwischen sowjetischen Befehlen und deutschen (KPD) Initiativen zur Umgestaltung der Gesellschaft.

Im Mittelpunkt der ausführlichen Analyse stehen die Aktivitäten von Fritz Selbmann, dem bestimmenden kommunistischen Funktionär im Wirtschaftsressort des Landes Sachsen, der zu den „Gründervätern" des Wirtschaftssystems der DDR gehörte, später jedoch politisch kaltgestellt wurde. Dieser Ansatz erlaubt es, die vielfältigen Aktivitäten, von der Einsetzung der Landesverwaltung durch die Sowjetische Militäradministration über Kontinuitäten in der wirtschaftspolitischen Programmatik der KPD bis zur Frage der Reparationen, der Sowjetischen Aktiengesellschaften, der Demontagen und der politischen Rahmenbedingungen wie Volksentscheid, Schaffung der Deutschen Wirtschaftskommission und ihrer Folgen sowie die deutschlandpolitischen Weichenstellungen umfassend darzustellen. Halder befaßt sich gleichfalls mit der Frage, ob die Neuordnungsvorstellungen der deutschen Kommunisten von ihren konzeptionellen Anfängen her betrachtet, eine bessere Alternative zur Marktwirtschaft hätten bieten können. Es mag sein, daß die sowjetische „Kommandowirtschaft" in ihrer Intention auf ein Wiederanlaufen der industriellen Produktion den Anschein einer zügigen „konstruktiven Aufbauarbeit" vermittelte, die Realität sah in Anbetracht von Demontagen, der willkürlichen Entnahme von Reparationen aus der laufenden Produktion und die mit persönlichen Repressionen verbundenen Strafmaßnahmen der Sowjetischen Militäradministration jedoch anders aus. So-